

Einleitung

Kontakt

Prof. Dr. Uwe Israel,
Technische Universität Dresden,
Lehrstuhl Mittelalterliche Geschichte,
01062 Dresden,
uwe.israel@tu-dresden.de
 <https://orcid.org/0000-0002-3147-0406>

Marius Kraus M. A.,
Technische Universität Dresden,
SFB 1285 ‚Invektivität.
Konstellationen und Dynamiken der
Herabsetzung‘, 01062 Dresden,
marius.kraus@tu-dresden.de
 <https://orcid.org/0000-0002-8363-5559>

Ludovica Sasso M. A.,
Technische Universität Dresden,
SFB 1285 ‚Invektivität.
Konstellationen und Dynamiken der
Herabsetzung‘, 01062 Dresden,
ludovica.sasso@tu-dresden.de
 <https://orcid.org/0000-0003-4028-8582>

Zusammenfassung

Die Publikation geht unter Berücksichtigung von theoretischen Überlegungen des Dresdner Sonderforschungsbereichs 1285 den invektiven Kommunikationsformen im italienischen und deutschen Humanismus nach. Sie verfolgt Fragen, welche Funktion die humanistischen Invektiven im Hinblick auf Gruppenbildungsprozesse hatten, wie sie Grenzen von Kommunikation verschoben und in welcher Weise sie auf die frühen reformatorischen Auseinandersetzungen Einfluss nahmen.

Mit Hilfe einer an der Antike geschulten Oratorik perfektionierten die Humanisten ihre sprachlichen Ausdrucksmöglichkeiten zwischen (inszenierter) Mündlichkeit und Schriftlichkeit. Ihre rhetorische Virtuosität gestattete es ihnen, sich nach außen sichtbar als eigene Gruppe zu konstituieren und Konflikte untereinander in elaborierter Form auszutragen. Der Band zeigt auf, wie mit Invektiven Macht- und Geltungskonkurrenzen ausgefochten wurden und sich soziale Gruppen durch In- und Exklusionsmechanismen formierten. Es wird auch das Spannungsverhältnis zwischen der durch Invektiven dynamisierten inneren Konkurrenz unter den Humanisten und der Abgrenzung der Gesamtgruppe nach ‚außen‘, gegenüber den ‚Nichthumanisten‘, thematisiert. Hier wird zum einen nach der Bedeutung des Invektiven für das dahinter zu erkennende Bemühen um die Durchsetzung einer neuen Bildungsbewegung durch Diskreditierung der alten gefragt: Wer dem Neuen nicht folgen

wollte oder konnte, wurde mit beißendem Spott überzogen. Auf der anderen Seite zeugt die Bereitschaft, eine Invektive zu adressieren bzw. sie zu beantworten, von der Zubilligung gegenseitiger Satisfaktionsfähigkeit. Insofern wird berücksichtigt, inwiefern Invektivität zur Einhegung von Konflikten auf dem diskursiven Feld und zur sozialen Integration der ‚Humanistengemeinschaft‘ insgesamt beitrug.

Die Frage nach einer Regelmäßigkeit im Ablauf von Schmähreduellen verweist auf kulturelle Modelle aus anderen agonalen Arenen der Zeit: Inwiefern wurde mit Invektiven ein kompetitives Kräfteressen ausgetragen, wie es etwa auch beim Wettbewerb im Rahmen der Kunstpatronage zu beobachten ist? Auch bei dieser Praktik kam es in der Renaissance regelmäßig zu persönlichen Entehrungen, Schmähungen und Herabwürdigungen der Gegner. Es wird in dem Band auch danach gefragt, inwiefern Konkurrenzen um einflussreiche Positionen unter den italienischen Humanisten in der ersten Hochphase des Humanismus zum wechselseitigen Austausch von Invektiven führten, die zugleich eine gruppenspezifische Funktion hatten. In diesem Kontext sind mit Rekurs auf antike Vorbilder mustergültige Textformen gefunden worden, die große Wirkung auf Literaten auch außerhalb Italiens hatten. Bei der in diesem Band vorgenommenen Zusammenschau von italienischem und deutschem Humanismus können Konjunkturen und Diffusionsformen des Invektiven erkannt und aufgezeigt werden, in welchem Verhältnis seine Formen, Konstellationen und Funktionen zu den jeweiligen kulturellen Milieus standen.

Forschungsstand

Die Forschung widmete den humanistischen Invektiven lange keine besondere Aufmerksamkeit. Erst in jüngerer Zeit ist ein gesteigertes Interesse an den gelehrten Auseinandersetzungen der Humanisten erkennbar. Gerade diese Perspektive verspricht neue Erkenntnisse in Bezug auf den Humanismus und seine Zirkel.¹ Es fehlen trotz einer Reihe von Einzelversuchen für eine neue Monographie noch an Detailstudien, um damit einen systematischen Zugang in das weite Feld der humanistischen Invektive zu ermöglichen.²

1 „Phänomene der Schmähung und Herabwürdigung, der Beschämung und Bloßstellung lassen sich als epochen- und kulturübergreifende Arten von Kommunikation verstehen. Als Störungs-, Stabilisierungs- und Dynamisierungsmomente prägen sie gesellschaftliche Ordnungen und besitzen das Potential, Gemeinschaften zu bilden, zu verändern und zu zerstören.“ Dagmar ELLERBROCK u. a., Invektivität – Perspektiven eines neuen Forschungsprogramms in den Kultur- und Sozialwissenschaften, in: *Kulturwissenschaftliche Zeitschrift* 2 (2017), S. 2–24, hier S. 3. Siehe auch Eckhard BERNSTEIN, *Group Identity. Formation in the German Renaissance Humanists*, in: Eckhard KESSLER u. Heinrich C. KUHN (Hgg.), *Germania latina, Latinitas teutonica. Politik, Wissenschaft, humanistische Kultur vom späten Mittelalter bis in unsere Zeit* (Humanistische Bibliothek 1, 45), München 2003, S. 375–385.

2 Vgl. Vittorio ROSSI, *Il Quattrocento*, 9. Aufl. Mailand 1973, S. 147–149; Remigio SABBADINI, *Il Metodo degli Umanisti* (Biblioteca del Saggiatore 3), Florenz 1922, S. 47–60; David RUTHERFORD, *Early Renaissance Invektive and the Controversies of Antonio da Rho* (Medieval and Renaissance

Dass es auch im Mittelalter invektive Textsorten gab, hat die Forschung bereits herausgearbeitet.³ Die mittelalterlichen Schmähbriefe und Schandbilder gehören zwar auch in das erweiterte Themenspektrum, doch sollen sie hier hinsichtlich ihrer Form und Funktion nur am Rande interessieren.⁴ Die Frage, ob sich unmittelbare Kontinuitäten zur Renaissance nachzeichnen lassen, beziehungsweise die Humanisten sich diese Vorbilder zu eigen machten, muss aufgrund der „Frequenz, Intensität und Typik“ der humanistischen Invektiven eher verneint werden.⁵ Das zeigen auch zwei ältere Monographien: Auf der einen Seite das frühe Werk von Charles NISARD, der bereits im Jahre 1860 eine Abhandlung zu wenigen einschlägigen Autoren aus Italien, Frankreich und Deutschland vor allem des 16. und 17. Jahrhunderts vorlegte,⁶ auf der anderen der Versuch Felice VISMARAS, der einen Überblick über wichtige italienische Invektiven bieten wollte.⁷ Wesentlich später widmete sich Pier Giorgio RICCI der Frage nach der Tradition der Invektive zwischen Mittelalter und Humanismus,⁸ bevor Ennio RAO nach einer knappen Reflexion über die humanistische Invektive als literarische Gattung⁹ eine Monographie über die von 1352–1453 in Italien geführten Streitreden

Texts and Studies 301. Renaissance Text Series 19), Tempe AZ 2005, S. 1–7 u. 17–22; überwiegend zur Neuzeit: Agnès MORINI, *L'invective. Histoire, formes, stratégies*, Saint-Etienne 2006.

- 3 Paul G. SCHMIDT, *Elemente der Invektive im lateinischen Mittelalter* (Garnier von Rouen, Gunzo und Anselm), in: Helma BREHME (Hg.), *Angewandte Sprachwissenschaft. Interdisziplinäre Beiträge zur mündlichen Kommunikation* (Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik. Beihefte), Stuttgart 1988, S. 193–207; Eric BEAUMATIN u. Michel GARCIA (Hgg.), *L'invective au Moyen Âge. France, Espagne, Italie. Actes du colloque, Paris 4–6 février 1993* (Atalaya. Revue Française d'Etudes Médiévales Hispaniques 5, 1994), Paris 1995; Étienne DUSSOL, *Petite introduction à l'invective médiévale*, in: Didier GIRARD u. Jonathan POLLOCK (Hgg.), *Invectices. Quand le corps reprend la parole*, Perpignan 2006, S. 163–174.
- 4 Matthias LENTZ, *Konflikt, Ehre, Ordnung. Untersuchungen zu den Schmähbriefen und Schandbildern des späten Mittelalters und der Frühen Neuzeit (ca. 1250 bis 1600)*. Mit einem illustrierten Katalog der Überlieferung, Hannover 2004.
- 5 Vgl. Johannes HELMRATH, *Streitkultur. Die ‚Invektive‘ bei den italienischen Humanisten*, in: Marc LAUREYS u. Roswitha SIMONS (Hgg.), *Die Kunst des Streitens. Inszenierung, Formen und Funktion öffentlichen Streits in historischer Perspektive* (Super alta perennis. Studien zur Wirkung der Klassischen Antike 10), Göttingen 2010, S. 259–294, hier S. 262, der wiederum Dieter SCHALLER, *Poggio Bracciolinis Invektive gegen Niccolò Perotti. Ein Stück von der Nachtseite des Renaissance-Humanismus*, in: Justus MÜLLER HOFSTEDT (Hg.), *Florenz in der Frührenaissance. Kunst, Literatur, Epistolographie in der Sphäre des Humanismus*. Festschrift für Paul Oskar KRISTELLER, Rheinbach 2002, S. 171–180, hier ab S. 177 folgt.
- 6 Charles NISARD, *Les gladiateurs de la république des lettres aux XV^e, XVI^e et XVII^e siècles*, Paris 1860 (ND Genf 1970).
- 7 Bedauerlicherweise ist der Überblick stark fehlerbehaftet: Felice VISMARA, *L'invettiva, arma preferita degli umanisti nelle lotte private, nelle polemiche letterarie, politiche e religiose*, Mailand 1900.
- 8 Pier G. RICCI, *La Tradizione dell'invettiva tra il Medioevo e l'Umanesimo*, in: *Lettere italiane* 26 (1974), S. 405–414.
- 9 Ennio I. RAO, *The Humanist Invective as a Literary Genre*, in: Gregorio C. MARTIN (Hg.), *Selected Proceedings of the Pennsylvania Foreign Language Conference, Pittsburg 1988–90*, S. 261–267.

vorlegte.¹⁰ Einen Überblick zu diesen wie weiteren bekannten Invektiven aus dem 15. Jahrhundert bietet auch der tabellarische Katalog mit über 140 Textzeugen aus dem ‚Atlante della letteratura italiana‘¹¹ sowie ein kurzer Aufsatz von Claudio GRIGGIO, der die Tradition dieser von Petrarca bis Poliziano verfassten Invektiven abhandelt.¹²

Während der humanistische Dialog bereits als performatives Gestaltungsmedium des soziokulturellen Milieus der Humanisten gewürdigt wurde,¹³ wollte die Schmäherei offenbar nicht so recht in das hehre Bild passen, das man sich von einer auf Klassiker rekurrierenden Bildungsbewegung machte, und wurde lange vernachlässigt.¹⁴ Auch wenn sie nicht in das moralische und pädagogische Ideal des Humanismus zu passen scheint, ist die Invektive während des 15. Jahrhunderts doch ein Markenzeichen des Humanismus in Italien und später darüber hinaus in ganz Europa.¹⁵ Die humanistischen Bildungs-Systeme und Kontexte erregten bereits im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert die Aufmerksamkeit der Wissenschaft, z. B. bei SABBADINI und FIORETTO¹⁶; seit der Veröffentlichung der Werke von Ronald WITT und Robert BLACK haben die damit zusammenhängenden Fragestellungen eine neue Dringlichkeit erhalten, wobei insbesondere literarische Entwicklungen interessierten.¹⁷

-
- 10 Ennio I. RAO, *Curmudgeons in high dudgeon. 101 years of invectives (1352–1453)*, Messina 2007, mit einem nützlichen Repertorium im Anhang.
- 11 Guido DE BLASI u. Amedeo DE VICENTIIIS, *Un'età di invettive*, in: Amedeo DE VICENTIIIS (Hg.), *Atlante della letteratura italiana*, Bd. 1: *Dalle origini al Rinascimento*, Turin 2010, S. 356–363.
- 12 Claudio GRIGGIO, *Note sulla tradizione dell'invettiva dal Petrarca al Poliziano*, in: Maria G. PENSA (Hg.), *Bufere e molli aurette. Polemiche letterarie dallo Stilnovo alla ‚Voce‘*, Mailand 1996, S. 37–51.
- 13 Leonid BATKIN, *Die italienische Renaissance. Versuch einer Charakterisierung eines Kulturtyps*, Dresden 1979, S. 265–323.
- 14 Zur Dialogforschung: Klaus W. HEMPFER, *Möglichkeiten des Dialogs. Struktur und Funktion einer literarischen Gattung zwischen Mittelalter und Renaissance in Italien (Text und Kontext 15)*, Stuttgart 2002; DERS., *Poetik des Dialogs. Aktuelle Theorie und rinascimentales Selbstverständnis (Text und Kontext 21)*, Stuttgart 2004; Bodo GUTHMÜLLER u. Wolfgang G. MÜLLER (Hgg.), *Dialog und Gesprächskultur in der Renaissance (Wolfenbütteler Abhandlungen zur Renaissanceforschung 21)*, Wiesbaden 2004.
- 15 Hier nur: Robert BLACK, *Humanism and Education in Medieval Renaissance Italy. Tradition and Innovation in Latin Schools from the 12th to the 15th Century*, Cambridge 1991.
- 16 Giovanni FIORETTO, *Gli umanisti: o lo studio del latino e del greco nel secolo XV in Italia*, Verona 1881; SABBADINI (Anm. 2).
- 17 Vgl. Ronald G. WITT, *„In the Footsteps of the Ancients“: The Origins of Humanism from Lovato to Bruni*, Leiden 2000; DERS., *Italian Humanism and Medieval Rhetoric*, Ashgate 2002; DERS., *The Two Latin Cultures and the Foundation of Renaissance Humanism in Medieval Italy*, Cambridge 2012; R. BLACK, *Humanism and Education in Medieval Renaissance Italy. Tradition and Innovation in Latin Schools from the 12th to the 15th Century*, Cambridge 1991. Siehe auch Anthony GRAFTON u. Lisa JARDINE, *From Humanism to the Humanities: Education and the Liberal Arts in Fifteenth- and Sixteenth-Century Europe*, London 1986; Clémence REVEST, *La naissance de l'humanisme comme mouvement au tournant du XVe siècle*, in: *Annales. Histoire, Sciences Sociales* 68,3 (2013), S. 665–696.

Durch das gewachsene Interesse an einer Kulturgeschichte verbaler Gewalt¹⁸ kam es in der Renaissanceforschung zu einer Reihe von Untersuchungen zum Phänomen der sprachlichen Herabsetzungen. Seit den 1980er Jahren erschienen einige exemplarische Untersuchungen, die sich diesem Thema allerdings ebenfalls eher mit einem philologischen Zugang annäherten.¹⁹ Abgesehen von den ‚Dunkelmännerbriefen‘²⁰ gerieten die Invektiven des nordalpinen Humanismus erst deutlich später in den Fokus.²¹ Nachdem die humanistische Elitenbildung südlich der Alpen zur Konstituierung von Akademien,²² nördlich der Alpen seit der Wende zum 16. Jahrhundert vermehrt zu Sodalitäten führte,²³ versuchte man den elaborierten Schlagabtausch in Schmähreduellen vornehmlich aus dem Freundschaftsdiskurs heraus zu erklären,²⁴ was für sich allein unbefriedigend ist.

-
- 18 Franz KIENER, *Das Wort als Waffe. Zur Psychologie der verbalen Aggression*, Göttingen 1983; Marie-Hélène LAROCHELLE (Hg.), *Invectives et violences verbales dans le discours littéraire*, Québec 2007; Jutta EMING u. Claudia JARZEBOWSKI (Hgg.), *Blutige Worte. Internationales und interdisziplinäres Kolloquium zum Verhältnis von Sprache und Gewalt in Mittelalter und Früher Neuzeit* (Berliner Mittelalter- und Frühneuzeitforschung 4), Göttingen 2008.
- 19 Martin C. DAVIES, *An Emperor without Clothes? Niccolò Niccoli under Attack*, in: Maistor. Festschrift für Robert Browning, Canberra 1984, S. 269–308; Karl ENENKEL, *Ein erster Ansatz zur Konstituierung einer humanistischen Streitkultur: Petrarca's ‚Invective contra medicum‘*, in: LAUREYS u. SIMONS (Hgg.) (Anm. 5), S. 109–126; Jeroen DE KEYSER, *Francesco Filelfo's Feud with Poggio Bracciolini*, in: David A. LINES u. a. (Hgg.), *Forms of Conflict and Rivalries in Renaissance Europe*, Göttingen 2015, S. 13–26.
- 20 Paul R. BECKER, *A war of fools. The letters of obscure men. A study of the satire and the satirized*, Bern 1981; Erich MEUTHEN, *Die Epistolae obscurorum virorum*, in: Walter BRANDMÜLLER u. a. (Hgg.), *Ecclesia Militans. Studien zur Konzilien- und Reformgeschichte*, Bd. 2. Paderborn 1988, S. 53–80; Fidel RÄDLE, *Die Epistolae obscurorum virorum*, in: Hartmut BOOCKMANN (Hg.), *Kirche und Gesellschaft im Heiligen Römischen Reich des 15. und 16. Jahrhunderts*, Göttingen 1994, S. 103–115.
- 21 Dieter MERTENS, *Struktur – Konzept – Temperament. Jakob Wimpfeling's ‚Fehden‘*, in: LAUREYS u. SIMONS (Hgg.) (Anm. 5), S. 317–330.
- 22 August BUCK, *Die humanistischen Akademien in Italien*, in: DERS. u. a. (Hgg.), *Studia humanitatis. Gesammelte Aufsätze 1973–1980. Festgabe zum 70. Geburtstag*, Wiesbaden 1981, S. 216–226; Guido CAPPELLI, *L'umanesimo italiano da Petrarca a Valla*, Rom 2010, bes. S. 173–225; Michele MAYLANDER, *Storie delle accademie d'Italia*. 5 Bde., Bologna 1926–30, bes. Bd. 4; Tibor KLANICZAY, *Die Akademie als die Organisation der intellektuellen Elite in der Renaissance*, in: DERS. u. August BUCK (Hgg.), *Sozialgeschichtliche Fragestellungen in der Renaissanceforschung* (Wolfenbütteler Abhandlungen zur Renaissanceforschung 13), Wiesbaden 1992, S. 1–15.
- 23 Vgl. Harald DICKERHOF, *Der deutsche Erzhumanist Konrad Celtis und seine Sodalitäten*, in: Klaus GARBER, Heinz WISMANN u. Winfried SIEBERS (Hgg.), *Europäische Sozietätsbewegung und demokratische Tradition. Die europäischen Akademien der Frühen Neuzeit zwischen Frührenaissance und Spätaufklärung* (Frühe Neuzeit 26/27), S. 1102–1123; Heinrich LUTZ, *Die Sodalitäten im oberdeutschen Humanismus des späten 15. und frühen 16. Jahrhunderts*, in: Wolfgang REINHARD (Hg.), *Humanismus im Bildungswesen des 15. und 16. Jahrhunderts* (Acta Humaniora), Weinheim 1984, S. 45–60.
- 24 Christine TREML, *Humanistische Gemeinschaftsbildung. Soziokulturelle Untersuchung zur Entstehung eines neuen Gelehrtenstandes in der frühen Neuzeit* (Historische Texte und Studien 12), Hildesheim 1989; Amyrose MCCUE GILL u. Sarah R. PRODAN (Hgg.), *Friendship and sociability in premodern Europe. Contexts, concepts, and expressions* (Centre for Reformation and Renaissance Studies), Toronto 2014. Vgl. demgegenüber Uwe ISRAEL, *Defensio* oder die Kunst

In Bezug auf die Oratorik²⁵ wurden aus philologischer²⁶ und auch historischer Perspektive²⁷ jüngst spannende Erkenntnisse gewonnen, die unser Thema bereichern. Die Korrelation zwischen den Modi der gegenseitigen Schmähung und Herabsetzung und der Konsistenz des Humanismus selbst scheint in der jüngeren Forschung zwar erkannt worden zu sein. Beispielsweise ist das in den Publikationen der Bonner Forschungsgruppe „Traditionen okzidentaler Streitkultur. Formen, Sphären und Funktionen öffentlichen Streits“ zu sehen, die allerdings mit den Begriffen ‚Streitkultur‘²⁸ und ‚Polemik‘²⁹ operieren, oder bei Versuchen, die das Feld von seiner emotionalen Seite her angehen.³⁰

Demgegenüber versucht das hier vorgestellte Konzept der Invektivität theoretische Grauzonen und terminologische Unschärfen zu beseitigen, indem es alle Kommunikationsformen und Phänomene, die das Potential der Herabsetzung oder Schmähung in sich bergen, in einen gemeinsamen analytischen Horizont rückt und in ihrer Gesamtheit abzubilden sucht.³¹ Im weiteren sollen neue Ansätze dieses Konzeptes zur Anwendung kommen und gleichzeitig der Bedeutung von Agonalität und Ritualität streithafter Auseinandersetzungen³² für die dynamischen Gruppenbildungsprozesse der Humanisten Aufmerksamkeit geschenkt werden, was in Weiterführung von

des Invektierens im Oberrheinischen Humanismus, in: *Zeitschrift für Historische Forschung* 46 (2019), S. 407–441, bes. S. 422 und 432f.

- 25 Vgl. Uwe NEUMANN, *Invektive*, in: *Historisches Wörterbuch der Rhetorik* 4 (1998), Sp. 549–561.
- 26 Vgl. Marc LAUREYS, *Competence matters. Grammar and Invektive in Girolamo Balbi's ‚Rhetor gloriosus‘*, in: Uwe BAUMANN, Arnold BECKER u. DERS. (Hgg.), *Polemik im Dialog des Renaissance-Humanismus. Formen, Entwicklungen und Funktionen (Super alta perennis. Studien zur Wirkung der Klassischen Antike 19)*, Göttingen 2015, S. 63–86.
- 27 Vgl. HELMRATH (Anm. 5).
- 28 LAUREYS u. SIMONS (Hgg.) (Anm. 5); Uwe BAUMANN, Arnold BECKER, Astrid STEINER-WEBER (Hgg.), *Streitkultur. Okzidentale Traditionen des Streitens in Literatur, Geschichte und Kunst (Super alta perennis. Studien zur Wirkung der Klassischen Antike 2)*, Göttingen 2008.
- 29 BAUMANN, BECKER u. LAUREYS (Hgg.) (Anm. 26); im engeren Umfeld: Marc LAUREYS u. Roswitha SIMONS (Hgg.), *The Art of Arguing in the World of Renaissance Humanism (Supplementa Humanistica Lovaniensia 34)*, Leuven 2013.
- 30 Andrea RIZZI, *Violent Language in Early Fifteenth-Century Italy. The Emotions of Invektives*, in: Susan BROOMHALL u. Sarah FINN (Hgg.), *Violence and Emotions in Early Modern Europe*, London 2016, S. 145–158.
- 31 Zur Varianz der Invektive vor allem Christiano SPILA, *Il discorso irato. Elementi e modelli dell'invettiva*, in: DERS. u. Giuseppe CRIMI (Hgg.), *Le scritture dell'ira. Voci e modi dell'invettiva nella letteratura italiana. Atti di convegno, 16 aprile 2015 (Fondazione Marco Besso)*, Rom 2016, S. 7–28, sowie Marc LAUREYS, *Per una storia dell'invettiva umanistica*, in: *Studi umanistici piceni* 23 (2003), S. 9–30.
- 32 William LABOV, *Rules for ritual insults*, in: DERS. (Hg.), *Language in the Inner City. Studies in the Black English Vernacular*, Oxford 1977; Claudia GARNIER, *Injurien und Satisfaktion. Zum Stellenwert rituellen Handelns in Ehrkonflikten des spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Adels*, in: *Zeitschrift für historische Forschung* 29 (2002), S. 525–560; Peter STROHSCHNEIDER, *Dialogischer Agon*, in: Klaus W. HEMPFER u. Anita TRANINGER (Hgg.), *Der Dialog im Diskursfeld seiner Zeit (Text und Kontext. Romanische Literaturen und Allgemeine Literaturwissenschaft 26)*, Stuttgart 2010, S. 95–120.

Untersuchungen gesehen werden kann, die die Bedeutung kompetitiver Praktiken für die soziale Gruppenbildung bereits aufzeigten.³³

Invektivität

Invektivität soll jene Aspekte von Kommunikation (verbal oder nonverbal, gestisch oder bildlich) fokussieren, die dazu geeignet sind, herabzusetzen, zu verletzen oder auszugrenzen.³⁴

„Invektivität“ kann für alle Formen von Beleidigung und Schmähung bis hin zu den Mikroaggressionen des Alltags stehen. Die gemeinsame Eigenschaft oder den Modus dieser lebensweltlichen Phänomene bezeichnen wir in diesem Kontext als ‚das Invektive‘, ein einzelnes Kommunikationsereignis als ‚eine Invektive‘. Invektiven destruieren oder produzieren, dynamisieren oder eskalieren soziale Verhältnisse.³⁵ Das ‚Spiel von Schmähung, Provokation und Ehrverteidigung wird oft als Attribut der vormodernen Anwesenheitsgesellschaft ausgemacht,³⁶ die wechselseitige Herabwürdigung des Gegners hatte dann in den reformatorischen Auseinandersetzungen eine durch Druckmedien in die breitere Öffentlichkeit getragene Hochphase.³⁷

Jeder als herabsetzend intendierte oder wahrgenommene Akt erhält seine invektive Qualität unter den Bedingungen der Situation, die ihn ermöglicht und hervorbringt. Die Konstellationsanalytik nimmt ihren Ausgang in einer Differenzierung der jeweils konkreten Konstellationen der Akteure und ihrer sequenziellen Dynamiken. Idealtypischer Ausgangspunkt ist aus interaktionstheoretischer Sicht die invektive Triade mit den Positionen Invektierer, Invektierter und ‚Publikum‘.³⁸ Der kommuni-

33 Uwe ISRAEL u. Gherardo ORTALLI (Hgg.), *Il duello fra Medioevo ed età moderna: Prospettive storico-culturali* (I libri di Viella 92), Rom 2009; Uwe ISRAEL u. Christian JASER (Hgg.), *Agon und Distinktion. Soziale Räume des Zweikampfs zwischen Mittelalter und Neuzeit* (Geschichte, Forschung und Wissenschaft 47), Berlin 2016.

34 ELLERBROCK u. a. (Anm. 1), S. 3. Vgl. Gerd SCHWERHOFF, *Invektivität und Geschichtswissenschaft. Konstellationen der Herabsetzung in historischer Perspektive – ein Forschungskonzept*, in: *Historische Zeitschrift* 311 (2020), S. 1–36.

35 Ebd., S. 4 und 6.

36 Rudolf SCHLÖGL, *Anwesende und Abwesende. Grundriss für eine Gesellschaftsgeschichte der Frühen Neuzeit*, Konstanz 2014.

37 Gerd SCHWERHOFF, *Radicalism and Invectivity. ‚Hate speech‘ in the German Reformation*, in: Bridget HEAL u. Anorthe CREMERS (Hgg.), *Radicalism and Dissent in the World of Protestant Reform*, Göttingen 2017, S. 36–53. „Nur wer gut mit der Feder streiten konnte, sicherte sich in der sich neu formierenden literarischen Öffentlichkeit die erforderliche Aufmerksamkeit.“ Karl ENENKEL, *Einleitung*, in: DERS. u. Christian PETERS (Hgg.), *Humanisten über ihre Kollegen. Eulogien, Klatsch und Rufmord* (Scientia universalis I. Studien zur Wissenschaftsgeschichte der Vormoderne 3), Berlin 2018, S. 1–6, hier S. 3.

38 Vgl. ELLERBROCK u. a. (Anm. 1), S. 12f.; Jürgen STENZEL, *Rhetorischer Manichäismus. Vorschläge zu einer Theorie der Polemik*, in: Franz J. WORSTBROCK u. Helmut KOOPMANN (Hgg.), *Formen und Formgeschichte des Streitens. Der Literaturstreit*, Tübingen 1986, S. 3–11.

kative Erfolg von Invektiven hängt demnach davon ab, inwiefern sie vom Adressaten und/ oder dem Publikum³⁹ als verletzend aufgefasst werden.⁴⁰ Das ‚Publikum‘ ist als ‚Figur des Dritten‘ konstitutiver Bestandteil der invektiven Triade bzw. der invektiven Kommunikationssituation. Weiterhin bildet es in Korrelation zu ‚Öffentlichkeit‘ und ‚Arena‘, im Sinne einer räumlich-zeitlichen Verortung der Triade, den Resonanzraum der Invektiven ab, der sich durch Anschlusskommunikation, Medialität und öffentliche Meinung in ständiger Dynamik befindet. Unter dem Terminus ‚Arena‘ ist ein Kommunikationsraum mit individuellen materiellen und sozialen Settings zu verstehen.⁴¹ Besonders sind dabei „Grade von Formalität bzw. Informalität in Rechnung zu stellen.“⁴² Hochgradig formalisierte Räume können attraktiv für tabubrechende Symbolhandlungen werden.⁴³ Daneben sind unterschiedliche Schwellen- und Zugangsbedingungen oder Lizenzen zu erwarten, die sowohl erteilt als auch verwehrt werden können.⁴⁴ So spielen in diesen Schlagabtauschen häufig auch die Satisfaktionsfähigkeit und die Qualifiziertheit des Publikums eine Rolle.

„Die ‚Inszenierung‘ der Invektive umfasst mithin zwei Aspekte: ... die literarische Form des Streitens“ und „ein Publikum ... vor dem und für das sich die Streitenden in Szene setzen ... So stehen hier die Strategien zur Gewinnung des Dritten, seine Involvierung in den Streit sowie die Funktionalisierung literarischer Texte im Kontext von sozialen Formierungsprozessen im Zentrum.“⁴⁵

Angesichts dieser Aspekte ist es möglich, noch einen weiteren Faktor in Betracht zu ziehen: die Darstellung spezifischer Feindbildungen, die immer auch eine soziale Funktion und Auswirkung hatten. Die Darstellung des Gegners hat nicht nur die Funktion, die Gegenpartei zu disqualifizieren, sondern soll auch der eigenen Gruppe ihre jeweilige Situation plausibel machen. Daraus folgt ein performatives Potential

39 Vgl. ELLERBROCK u. a. (Anm. 1), S. 12–15.

40 Vgl. Arnulf DEPPERMAN, Glaubwürdigkeit im Konflikt. Rhetorische Techniken in Streitgesprächen. Prozessanalysen von Schlichtungsgesprächen, Radolfzell 2005; DERS., Gespräche analysieren. Eine Einführung, 4. Aufl. Wiesbaden 2008.

41 Dazu gehören unter anderem Handlungslogiken, Diskurse, Konventionen, Opportunitätsstrukturen, Aufmerksamkeitsmuster etc. „Wer in der Frühen Neuzeit eine Frau als ‚Hure‘ beschimpfte, bekräftigte damit zugleich die Norm sexueller Enthaltsamkeit für unverheiratete Frauen; die pauschale Verwendung von ‚schwul‘ als Beleidigung unter Jugendlichen stützt eine heteronormative Ordnungsvorstellung. Das Invektive taugt somit als Sonde zur Analyse komplexer Normenhorizonte einer Gesellschaft oder einer Epoche.“ ELLERBROCK u. a. (Anm. 1), S. 14. Vgl. Heinrich POPITZ, Soziale Normen, Frankfurt a. M. 2006.

42 ELLERBROCK u. a. (Anm. 1), 13. Bspw. im Wirtshaus, bei einem formellen Anlass oder die Dichotomie von Stammtisch gegenüber dem Sakralraum.

43 Bspw. der reformatorische Bildersturm, die 68er-Bewegung oder das Phänomen Pussy Riot. Vgl. Joachim SCHARLOTH, 1968. Eine Kommunikationsgeschichte, Paderborn 2011; Lars KOCH u. Tobias NANZ, Ästhetische Experimente. Zur Ereignishaftigkeit und Funktion von Störungen in den Künsten, in: Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik 173 (2014), S. 94–115.

44 Bspw. das Rekurrieren auf antike Autoritäten im Humanismus, *street credibility* in der Großstadt.

45 Vgl. Marc LAUREYS u. Roswitha SIMONS, Einleitung in: DIES. (Hgg.), S. 9–18, hier S. 10.

der Invektiven.⁴⁶ Die Normalisierung der Darstellung des Gegners unter negativen Werten legt innerhalb einer als dysfunktional inszenierten Wirklichkeit seine Benennung als Feind nahe, was aber auch eine sozialstabilisierende Funktion haben kann, wenn sie zum Festhalten am Überkommenen motiviert.⁴⁷

Agonalität. *Eruditio, Latinitas*

Die erste und wichtigste Manifestation der humanistischen Natur ist das glühende Verlangen nach Kontroversen: die Lieblingswaffe ist die Beschimpfung, derer sie [die Humanisten] sich oft sogar als Hauptmittel bedienen, um ihre Gelehrsamkeit zu zeigen.⁴⁸

Bei den Gruppenbildungen kam der *latinitas* in den Invektiven eine distinktive Kraft zu.⁴⁹ Gelehrsamkeit, Kompetenzen in der Literatur und Sprache des Altertums, die Fähigkeit, in der Art der Alten zu schreiben sind wesentliche humanistische Werte und Voraussetzungen für das Erreichen des Humanistenstatus. Hauptziele der Humanisten waren die *fama* und die *gloria aeterna* als Dichter oder Redner, als quintilianischer *vir bonus dicendique peritus*, deren Kultur und Ausbildung basierend auf den *studia humanitatis* meist nicht als Selbstzweck gedacht, sondern auch *ad communem* (oder *publicam*) *utilitatem* gerichtet war. Ungelehrt zu sein bedeutete unwürdig zu sein – als Mensch, als Bürger oder um ein offizielles Amt zu erlangen. Latinität wird zum *palladium* und zur „ontischen Kernqualifikation jedes Humanisten“.⁵⁰ Die Invektive ermöglichte es den Humanisten, sich durch die Zurschaustellung der Gelehrsamkeit darzustellen und zu inszenieren, um Reputation für sich selbst in der eigenen Gemeinschaft zu erlangen. Deswegen war es unvermeidlich, eigene Gelehrsamkeit zu zeigen, auch wenn das Hauptziel einer Invektive vielleicht ein anderes war. Diese intellektuelle Tendenz wird durch den Terminus des *self-fashioning* treffend beschrieben.⁵¹

46 „Der Gegner ist Rivale und doch zugleich Komplize individueller Profilierung.“ HELMRATH (Anm. 5), S. 284.

47 Vgl. Michael WOLTER, Der Gegner als endzeitlicher Widersacher, in: Franz BOSBACH (Hg.), Feindbilder. Die Darstellung des Gegners in der politischen Publizistik des Mittelalters und der Neuzeit, Köln, Weimar u. Wien 1992, S. 23–39.

48 VISMARA (Anm. 7), Einleitung, S. VI, übers. v. Ludovica Sasso.

49 Exemplarisch ist die Invektivkette zwischen Poggio Bracciolini und Lorenzo Valla, die von den ‚Elegantiae Linguae Latinae‘ herrührt, bei denen es sich im Übrigen um die erste Abhandlung über die lateinische historische Grammatik handelt, oder aber der Konflikt mit Niccolò Perotti, einem ‚Schüler‘ von Valla, der sich vor allem als Intellektueller vorstellt. Der Agon ist also immer auf die Gelehrsamkeit zugeschnitten. Siehe hierzu auch den Beitrag von Ludovica Sasso in diesem Band.

50 HELMRATH (Anm. 5), S. 275. „Der Humanismus hat seine Wurzeln ganz in der Philologie, seine ganze Ehre ist die Philologenehre.“ SCHALLER (Anm. 5), S. 179.

51 Die Definition stammt aus: Stephen GREENBLATT, Renaissance Self-fashioning. From More to Shakespeare, Chicago u. London 1980; zur Konzeption siehe ebd., S. 9f. Die raffinierte

Die Humanisten pflegten nicht nur gemeinsame Ideale und Bestrebungen, sondern konkurrierten auch häufig auf einem relativ engen professionellen ‚Markt‘. In diesem Zusammenhang war die Kompetenz in der lateinischen Grammatik und im lateinischen Stil, die Beherrschung der korrekten Normen und Standards der Latinität immer der überzeugendste Beweis für die Zugehörigkeit zur Gemeinschaft der Humanisten.⁵² Die perfekte Beherrschung der Regeln und Prinzipien der lateinischen Grammatik und des Stils war die Grundlage, auf der nicht nur das gesamte Programm des Humanismus aufgebaut war, sondern auch die agonale Konkurrenz als typische Handlung der humanistischen intellektuellen Gemeinschaft.⁵³

Eruditio und *latinitas* bildeten das Fundament des wettbewerblichen und kompetitiven Charakters der humanistischen Invektiven. Schon Jacob BURCKHARDT erklärte die Invektive der italienischen Humanisten zum Inbegriff für das ‚ausgebildete Individuum‘ und sprach von ihrem agonalen Charakter bei den gelehrten Konkurrenzkämpfen im Humanistenmilieu.⁵⁴ Die Invektiven unter den Humanisten gehörten zu den wettbewerblichen Vergleichsmedien, die sich auch im *paragone* der Gelehrten nach dem Muster des *imitari – aemulari – superare* realisierten.⁵⁵

Invektive Kommunikationsformen

Tatsächlich hatte der direkte persönliche Angriff mit dem Ziel der Herabsetzung und Verächtlichmachung des Gegenübers einen festen Platz im System der antiken Rhetorik, und zwar vor allem in der Gestalt der Tadel- oder Scheltrede (*ψόγος/vituperatio*), die beinahe ausschließlich als Gegenstück zur Lobrede (*ἔπαινος/laus*) gesehen wurde.⁵⁶ Schon in der Antike wurde versucht, ihre Funktion moralisch zu verbrämen, worin man einen apologetischen Reflex sehen kann, weil Beleidigungen und

Selbstdarstellung oder Selbstinszenierung der Humanisten als Mittel für eine mögliche Karriere am Hof findet sich auch in ‚Il Cortegiano‘ von Baldassar Castiglione (1528). Zur Selbstdarstellung und der Unterscheidung der Humanisten zwischen ‚Hof‘ und der *res publica literaria* nur: Gadi ALMÁSI, Humanisten bei Hof. Öffentliche Selbstdarstellung und Karrieremuster, in: Thomas MAISSEN u. Gerrit WALTHER (Hgg.), Funktionen des Humanismus. Studien zum Nutzen des Neuen in der humanistischen Kultur, Göttingen 2006, S. 155–165.

52 LAUREYS (Anm. 26), S. 66.

53 Vgl. Clémence REVEST, Naissance du cicéronianisme et émergence de l’humanisme comme culture dominante: réflexions pour une histoire de la rhétorique humaniste comme pratique sociale, in: *Mélanges de l’École française de Rome* 125, 1 (2013), S. 219–257; Patrick BAKER, *Italian Renaissance Humanism in the Mirror*, Cambridge 2015.

54 Vgl. Jacob BURCKHARDT, *Die Cultur der Renaissance in Italien. Ein Versuch*, hrsg. v. Mikkel Mangold, München 2018, S. 105–115.

55 Vgl. Peter BURKE, *Die europäische Renaissance. Zentren und Peripherien*, 2. Aufl. München 2012, S. 92–133.

56 Vgl. Quint. *Inst.* 3. 7. 19–22: *Qui omnis etiam in vituperatione ordo constabit, tantum in diversum. Nam et turpitude generis opprobrio multis fuit et quosdam claritas ipsa notiores circa vitia et invisos magis fecit.*

Schmähungen eigentlich gesellschaftlich geächtet und zum Teil auch juristisch verfolgbar waren.⁵⁷

Unter einer Invektive wird im Weiteren durchaus mehr als nur der einmalige kommunikative Vorgang einer Beleidigung oder die aus der Antike überlieferte literarische Gattung der *invectiva oratio* verstanden,⁵⁸ obwohl dieses Genre gerade im Humanismus wiederentdeckt wurde.⁵⁹ In welchen kommunikativen Formen und Mustern realisierte sich nun Invektivität? Einige rhetorische und literarische Gattungen sind einschlägig:⁶⁰ Invektive, Polemik, Satire, Pasquill, Dialog, Witz etc.⁶¹ Für die Frage nach der Formenvielfalt und -geschichte der Invektiven ist jedoch zu berücksichtigen, dass auch andere Gattungen invektiv aufgeladen bzw. über bestimmte Verfahren (Parodie, Persiflage, Travestie) invektiv transformiert werden können. Für deren poetologische Beschreibung bedarf es eines flexibleren Konzeptes.

„Auf pragmatischer Ebene verbindet die unterschiedlichen Erscheinungsformen des ‚Invektiven‘ eine gemeinsame Modalität sozialer Interaktion und Kommunikation. Diese Modalität wird beispielsweise durch den Gebrauch von Schimpf- und Fluchphrasen, pejorativen Ausdrücken,

57 Vgl. NEUMANN (Anm. 25), Sp. 549–561.

58 Vgl. Severin KOSTER, Invektive und Polemik in der Antike. Suche nach einer Verhältnisbestimmung, in: Oda WISCHMEYER u. Lorenzo SCORNAIENCHI (Hgg.), Polemik in der frühchristlichen Literatur. Texte und Kontexte (Beihefte zur Zeitschrift für die neutestamentliche Wissenschaft 170), Berlin u. New York 2011, S. 39–53; HELMRATH, Streitkultur (Anm. 5); LAUREYS (Anm. 31).

59 Wahrscheinlich auch durch die Wiederauffindung alter Handschriften dank des Spürsinns eines Poggio Bracciolinis und anderer Intellektueller des Quattrocento wie Giovanni Aurispas für die Texte des griechischen Altertums zu Beginn des 15. Jahrhunderts, die unter den vielen Werken der griechisch-lateinischen Vergangenheit auch wichtige ciceronianische *orationes invectivae*, wie ‚In Verrem‘ und ‚In Pisonem‘ ans Licht brachten. Siehe RAO (Anm. 9) und RUTHERFORD (Anm. 2).

60 Vgl. Klaus HEMPFER, „Gattung“, in: Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft 1 (1997), S. 651–657; Klaus MÜLLER-DYES, „Gattungsfragen“, in: Heinz L. ARNOLD u. Heinrich DETERING (Hgg.), Grundzüge der Literaturwissenschaft, München 2001, S. 323–348.

61 Zur Satire hier nur Robert C. ELLIOT, *The Power of Satire. Magic, Ritual, Art*, Princeton 1960; Jürgen BRUMMACK, Zu Begriff und Theorie der Satire, in: *Deutsche Vierteljahrsschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte* 45 (1971), S. 275–377. Zum Dialog hier nur: David MARSH, *The Quattrocento Dialogue*, Cambridge 1980; Virginia COX, *The Renaissance Dialogue*, Cambridge 1992; HEMPFER (Anm. 11); außerdem: Wolfgang G. MÜLLER, *Dialogue and Dialogicity in Renaissance Drama*, in: Fritz-Wilhelm NEUMANN u. Sabine SCHÜLTING (Hgg.), *Proceedings, Anglistentag 1998, Erfurt, Trier 1999*, S. 211–224; Carmen CARDELLE DE HARTMANN, *Lateinische Dialoge 1200–1400. Literaturhistorische Studie und Repertorium (Mittelateinische Studien und Texte 37)*, Leiden u. Boston 2007; Wolfgang G. MÜLLER, *Prinzipien einer Poetik des Dialogs, dargestellt am Beispiel des Prosadialogs der englischen Renaissance*, in: BAUMANN, BECKER u. LAUREYS (Hgg.) (Anm. 26), S. 17–35. Zur Polemik hier nur Sigurd P. SCHEICHL, Art. „Polemik“, in: *Reallexikons der deutschen Literaturgeschichte 3: P–Z* (2003), Sp. 117–120.

Generalisierungen, Verabsolutierungen, Hyperbeln, Superlativen, Vorwurfsintonationen etc. kontextualisiert.“⁶²

Im weiteren sollen aber auch Phänomene in die Analysen miteinbezogen werden, die sich einer solch klaren formalen Zuordnung entziehen und ihren invektiven Charakter erst durch subtile Kontextualisierung, durch Anschlusskommunikation oder durch Interpretation Dritter erhalten.⁶³ Bewusst wird dadurch die Semantik der *invectiva oratio*⁶⁴ als intentionaler und artifizieller Schmähere überschritten und weitere rhetorische Gattungen wie etwa Polemik, Satire, Parodie oder Karikatur miteinbezogen. Die Bandbreite des invektiven Spracharsenals der Humanisten wirkt aus heutiger Sicht befremdlich, denn Paranomasien, Tiervergleiche oder Sexual- und Fäkalsprache galten in der humanistischen Disputation als „polemischer Standard“. Weit verbreitet war auch der verbale Pleonasmus, der sich oft in einer asyndetischen Aneinanderreihung unzähliger malediktischer Adjektive realisiert.⁶⁵

Invektive Kommunikation vollzieht sich auf unterschiedlichen medialen Ebenen und in konkreten historischen Konstellationen. Etablierte invektive Gattungen fungieren als Formenarchive, die Muster der Herabsetzung für den gesellschaftlichen Kommunikationshaushalt verfügbar halten. Für die Beschreibung der unterschiedlichen Austausch- und Transformationsprozesse erscheint der Begriff der ‚kommunikativen Gattung‘ geeignet, da sie die Aspekte der kommunikativen Situation, den sozialen Kontext und die sprachliche Form zusammenführt.

62 ELLERBROCK u. a. (Anm. 1), S. 6.; Vgl. Carmen SPIEGEL, Streit. Eine linguistische Untersuchung verbaler Interaktionen in alltäglichen Zusammenhängen, Tübingen 1995, S. 233–270; Werner KALLMEYER, Kritische Momente. Zur Konversationsanalyse von Interaktionsstörungen, in: Wolfgang FRIER u. Gerd LABROISSE (Hgg.), Grundfragen der Textwissenschaft. Linguistische und literaturwissenschaftliche Aspekte (Amsterdamer Beiträge zur neueren Germanistik 8), Amsterdam 1979, S. 59–109.

63 Vgl. ELLERBROCK u. a. (Anm. 1), S. 7; Thomas EDLINGER, Der wunde Punkt. Vom Unbehagen an der Kritik, Frankfurt a. M. 2015.

64 Die Invektive leitet sich nach antikem Verständnis etymologisch vom Adjektiv *invectivus* ab und ist daher als *invectiva* lediglich eine Verkürzung der Junktur *oratio invectiva* (Schmähere). „Das substantivierte Adjektiv ist im Lateinischen hingegen relativ selten und hat sich als Fremdwort auch im Deutschen nicht eingebürgert. Das heißt, dass es sowohl in der Antike wie auch heute durch andere Begriffe vertreten wird, im Deutschen vornehmlich durch das Wort Polemik, das im geläufigen Sprachgebrauch das mit abdeckt, was für die Invektive spezifisch ist, nämlich den emotionalen Angriff [*ad personam*] in Form von Verbalinjuriem.“ KOSTER (Anm. 58), S. 40; vgl. auch weiterhin: DERS., Die Invektive in der griechischen und römischen Antike, Meisenheim 1980.

65 Vgl. HELMRATH (Anm. 5), S. 270; DERS., Poggio Bracciolini als päpstlicher Propagandist. Die ‚*Invectiva in Felicem antipapam*‘ (1447), in: Fabio FORNER, Carla M. MONTI u. Paul G. SCHMIDT (Hgg.), *Margarita amicorum. Studi di cultura europea per Agostina Sottili 1* (Biblioteca erudita 26), Mailand 2005, S. 541–584, hier S. 568–575; SCHALLER (Anm. 5), S. 173–179.

Gruppendynamik

Beobachtungen hinsichtlich der italienischen Humanisten des Quattrocento legen nahe, dass diese mittels eines intensiven Invektivengebrauchs Ziele der sozialen Positionierung verfolgten.⁶⁶ So geht es bei Invektivketten, wie etwa Schmähreduellen, nicht nur um Gesichtswahrung⁶⁷ und Positionierung in der *Res publica literaria*, sondern auch um die Zuweisung von Sozialpositionen, wobei Vermittler oder Schiedsrichter wichtig werden konnten.⁶⁸ Dies wird vor allem an der Textdistribution deutlich, die selten unmittelbar an den Gegner erfolgte, sondern oft über Dritte weitergereicht wurde.⁶⁹

Die Invektive erweist sich als wichtiger Faktor auch bei der Formierung kollektiver Identitäten. Rhetorische Virtuosität bei Invektiven gestattete es den Humanisten, sich nach außen hin sichtbar als eigene Gruppe zu konstituieren und Konflikte untereinander in elaborierter Form auszutragen.⁷⁰ Es wird im Weiteren versucht, die folgende These zu stützen: Es war gerade das Medium der Invektive, das Gruppenbildungsprozesse anregte und zu den weitverzweigten Zirkeln, Sodalitäten und Akademien der neuen Bewegung des Humanismus führte.⁷¹

Dabei wird insbesondere das Spannungsverhältnis der durch Invektiven dynamisierten inneren Konkurrenz unter den Humanisten und der Abgrenzung der Gesamtgruppe nach ‚außen‘, gegenüber den ‚Nichthumanisten‘ zu analysieren sein.⁷² Es gilt zu untersuchen, inwiefern Konkurrenzen um einflussreiche Positionen unter den Humanisten in der ersten Hochphase des Humanismus zum wechselseitigen Austausch von Invektiven führten, die zugleich eine gruppendynamische Funktion hatten.

66 Vgl. ENENKEL (Anm. 19), S. 121–124.

67 Vgl. Axel HONNETH, Die soziale Dynamik von Mißachtung. Zur Ortsbestimmung einer kritischen Gesellschaftstheorie, in: Leviathan. Zeitschrift für Sozialwissenschaft 22,1 (1994), S. 78–93; DERS., Integrität und Mißachtung. Grundmotive einer Moral der Anerkennung, in: Merkur 44 (1990), S. 1043–1054.

68 Vgl. Sesto PRETE, Personaggi secondari nella polemica tra Poggio Bracciolini e Lorenzo Valla, in: Giovannangiola TARUGI (Hg.), Validità perenne dell’Umanesimo (Busti di Studi umanistici ‚Angelo Poliziano‘), Florenz 1986, S. 335–348.

69 Vgl. HELMRATH (Anm. 5), S. 272 f.

70 McCUE GILL u. PRODAN (Anm. 24).

71 Vgl. August BUCK, Die humanistischen Akademien in Italien, in: Fritz HARTMANN u. Rudolf Vierhaus (Hgg.), Akademiegedanke im 17. und 18. Jahrhundert, Bremen 1977, S. 11–25; LUTZ (Anm. 23), S. 45–60.

72 Vgl. TREML (Anm. 24); Harald MÜLLER, Habit und Habitus: Mönche und Humanisten im Dialog (Spätmittelalter, Humanismus, Reformation 32), Tübingen 2006; Jan-Hendryk DE BOER, Unerwartete Absichten – Genealogie des Reuchlinkonflikts (Spätmittelalter, Humanismus, Reformation 94), Tübingen 2016; DERS. u. a. (Hgg.), Zwischen Konflikt und Kooperation. Praktiken der europäischen Gelehrtenkultur (12.–17. Jahrhundert) (Historische Forschungen 114), Berlin 2016; DERS., Wie aus Agon Antagonismus wird. Scholastisch-humanistische Grenzpolitik um 1500, in: Historische Zeitschrift 303,3 (2016), S. 643–670.